

Werk

Titel: Gräfin Elise von Bernstorff, geborene Gräfin von Dernath

Jahr: 1896

Kollektion: Autobiographica

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN312429568

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN312429568>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=312429568>

LOG Id: LOG_0094

LOG Titel: Kongreßbesucher

LOG Typ: chapter

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN312429398

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN312429398>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=312429398>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

Illumination galt den einziehenden Souveränen von Rußland und Preußen; denn nun standen wir bereits an der Schwelle der großen Kongreßepoche.



Zeit des Wiener Kongresses.

Nichts liegt der Herausgeberin ferner, als für diesen Abschnitt geschichtlichen oder kritischen Werth zu beanspruchen. Derselbe enthält nichts mehr und nichts weniger als die Eindrücke jener Zeit, wie sie sich dem jugendlich lebhaften Gemüth der Schreiberin eingepägt haben, die, fern vom Herd der Politik, mitten in das bunte gesellschaftliche Treiben hineingestellt war.

Indem ich diese wunderbare Zeit vor meinem geistigen Auge vorüberziehen lasse, drängen sich ihm so viele und so mannigfache Bilder auf, daß ich den Faden nicht zu finden weiß, um sie daran aufzureihen, um so weniger, weil mir leider fast alle Daten fehlen. Hatte dieser Kongreß die hohen Häupter der größten Reiche herbeigezogen, weil er über die wichtigsten Interessen der Nationen, welche die lange Zwingherrschafft mit Füßen getreten hatte, entscheiden und ihre politischen Verhältnisse neu ordnen sollte, so war eben doch diese Aufgabe so gewaltig, sie war so schwierig, die Interessen der Betheiligten standen sich oft so schnurstracks entgegen, daß es anfangs schien, als würde es bei dem Beobachten aller Einzelnen bleiben.

Unter gegenseitigen Freundschaftsbezeugungen schien man sich nur erforschen zu wollen, und es herrschte eine wahre Gewitterluft, es lag ein banger Druck auf den Gemüthern. Um sich dessen zu entledigen, um äußere Haltung zu gewinnen, stürzte man sich in Zerstreungen, und es nahm den Anschein, als seien die großen Herren mit ihrem zahlreichen Gefolge nur dazu nach Wien gekommen, um sich dort von ihrem kaiserlichen Gastgeber aufs Herrlichste bewirthen und an täglich neuen Festen erfreuen zu lassen.

Es waren in der Burg ungeheuerere Veranstaltungen zu dieser Bewirthing getroffen; sie kostete täglich, wie man sagte, 500 000 Gulden. Der Kaffee ward nicht anders als in unermesslichen Braukesseln gekocht. Zahllose Köche waren in Bewegung; vor Allem aber verschlang der

Marstall unendliche Summen; denn für jeden der größeren und der kleineren Herren stand eine Equipage in Bereitschaft. Nie ist wohl die Gastfreundschaft in größerem Maßstabe geübt worden als damals vom Kaiser von Oesterreich. Jeder Souverän sah sich in eine Lage versetzt, in welcher er keine der Bequemlichkeiten seines eigenen Hofes vermissen konnte; Wohnung, Hofstaat, Equipage, Alles war kaiserlich, Alles von jener soliden Pracht, wie sie den Festen des österreichischen Hauses stets eigen und nur möglich ist bei dem außerordentlichen Reichthum, nicht nur des Kaiserhauses, sondern auch einer großen Anzahl von Privatleuten. Dem Wiener Hof soll der Kongreß nahezu 30 Millionen Gulden Kosten verursacht haben. Damals sprach der alte Fürst Signe das berühmte gewordene Wort: „Le congrès danse, mais il ne marche pas.“

Solange der Kongreß so müßig, nur Feste zu feiern, ja nur zu tanzen schien, wer konnte es da uns Frauen verdenken, daß wir uns fast wie die Hauptpersonen vorkamen. Ging es doch von Fest zu Fest, und eigentlich waren nur die vornehmsten, elegantesten und jüngsten Herren und Damen thätige Theilnehmer, während alle Uebrigen scheinbar nur eine Statistenrolle spielten.

Besonders komisch war das Gemisch verschiedenartigster Personen, die alle ein Geschäft am Kongreß zu haben glaubten, zum Theil auch wirklich dahin mit Aufträgen gesandt waren, wenn nicht zum Handeln, so doch zum Beobachten.

Man sah Edelleute und Gelehrte, die früher nie Geschäfte geführt hatten, sich aber jetzt sehr wichtig dünkten und in diesem Wahn eine imponirende Haltung annahmen, Professoren, die im Geiste ihre akademischen Katheder in die Mitte einer ihnen lauschenden Kongreßversammlung hingestellt hatten, bald aber verstimmt umher irrten, unter Klagen, daß sie nicht erfahren könnten, was eigentlich vorgehe. Andere freilich durften nur als Privatleute auftreten, weil sie insgeheim zu wirken hofften. So mancher Philanthrop trug seine schon vollendete Verfassungsurkunde in der Tasche, aber ach! sie kam nicht zum Vorschein!

Dazu denke man sich nun die sehr zahlreichen Gefolge der hohen und höchsten Personen, den Schwarm, den der deutsche hohe Adel bildete, die Menge von Fremden, die das große Schauspiel angelockt hatte, und